

Walter Laué : 1863-1938

Autor(en): **Schmidt, H.**

Objektyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Mitteilungen der aargauischen Naturforschenden Gesellschaft**

Band (Jahr): **21 (1943)**

PDF erstellt am: **21.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Walther Laué.

1863—1938.

Walther Laué stammt aus einer französischen Familie, die zur Zeit der Hugenottenkriege in die Schweiz flüchtete, von wo sich ein Zweig nach Deutschland verpflanzte. Walthers Vater war Bahnhofinspektor in Köln. Der Sohn verbrachte aber seine Schulzeit zu einem großen Teil in der ursprünglichen schweizerischen Heimat. Er wohnte bei Verwandten in Wildegg und besuchte die Aargauische Kantonsschule. Nach Absolvierung juristischer Studien trat er in den preußischen Verwaltungsdienst, wurde zuerst Beigeordneter Bürgermeister in Bonn, nachher in Köln. Während des ersten Weltkrieges versah er wichtige Verwaltungsdienste in Berlin, wofür ihm der Titel eines Geheimen Regierungsrates und verschiedene Ordensauszeichnungen verliehen wurden.

Ein Bürokrat ist Walther Laué nie geworden. Davor behütete ihn ein naturwüchsiger Humor, eine dichterische Veranlagung und eine innige Liebe zur Natur. Zu einem guten Teil waren es diese Eigenschaften, die bewirkten, daß er bis an sein Lebensende mit Vorliebe in der Schweiz sich aufhielt. Sozusagen jeden Amtsurlaub benutzte er zu einem Aufenthalt in der Schweiz, meist in Aarau auf dem «Alpenzeiger». Hier sammelte sich jeweils um ihn ein Kreis alter und neuer Freunde, oder er hielt sich sonst in Verbindung mit Bekannten, namentlich mit seinen ehemaligen Lehrern der Kantonsschule.

Nach dem Weltkrieg trat er als Beamter in Pension und siedelte sich dauernd in Aarau an.

Nun widmete er sich ganz seiner Lieblingsbeschäftigung, dem Studium der Natur. Besonders hatte es ihm der Jura angetan. Zu vielen Malen durchstriefte er — in späteren Jahren in Begleitung seines jüngsten Sohnes — die benachbarten Höhen des Jura. Von keiner Wanderung kehrte er zurück, ohne einige charakteristische Steine oder Versteinerungen mit heim zu nehmen. Er hatte es mit der Zeit zu einer sehr ansehnlichen, wertvollen Mineraliensammlung gebracht, die schließlich einen Umfang und ein Gewicht annahm, daß er sie nur in einem gut untermauerten Raume aufbewahren konnte. So sehr hing er an

dieser Sammlung, daß er sie bei seiner, infolge Krankheit notwendig gewordenen Übersiedlung nach Köln mitnehmen ließ. Noch kurz vor seinem Tode traf ihn dort ein ihn besuchender Schweizerfreund, wie er Stück für Stück seiner Sammlung betrachtete. Seiner Liebe zum Jura und zu seiner schweizerischen Heimat gab er auch dadurch Ausdruck, daß er auf dem bekannten Aussichtspunkt des Hungerbergs, auf dem Alpenzeiger, eine schöne, steinerne Bank erstellen ließ.

Auch seine dichterische Begabung widmete er dem Jura. Im Jahre 1927 gab er einen stattlichen Band Gedichte heraus, der als Hauptbestandteil «Lieder aus dem Jura» umfaßte.

Trotz des nahenden Alters hielt seine Lebensfreudigkeit an, und er fühlte sich mehr und mehr voll Frohmut verbunden mit den Freunden seiner schweizerischen Heimat. Seiner Anregung verdankt die jetzt noch bestehende gesellige Vereinigung der «Altpfadfinder» ihre Entstehung.

Allein auch für ihn folgten Tage, von denen wir sagen, sie gefallen uns nicht. Der Zusammenbruch des alten Deutschen Reichs und die schwierigen, gefahrdrohenden Zeiten des Nachfolgestaates lasteten schwer auf dem Gemüt des einstigen preußischen Beamten und schließlich kam auch für ihn selbst der Zusammenbruch: Im Herbst 1936 traf ihn ein schwerer Schlaganfall, und im Herbst 1938 schied er für immer aus diesem Leben.

M. Schmidt.

PS. Walther Laué war 1935 zum korrespondierenden Mitglied unserer Gesellschaft ernannt worden.

Otto Fischer.

1876—1943.

Am 3. Juli 1943 starb im Alter von 66 Jahren in Charleston in West-Virginien U.S.A. *Dr. phil. Otto Fischer*, Geologe, der in den Jahren 1904—1913 Bezirkslehrer in Aarau und während über 30 Jahren Mitglied der Aargauischen Naturforschenden Gesellschaft gewesen war. Er war ein echter Sohn der Berge, entstammte einer Oberländer Führerfamilie aus Brienzwiler, aus der bedeutende Bergführer und Bergsteiger, so auch sein